

Lächelnd auf der Spielwiese des Horrors

BRACKENHEIM *Magisches musikalisches Gesamtkunstwerk aus Bayern: Band Dreiviertelblut fasziniert 200 Besucher im Kulturspiegelzelt*

Von **Andreas Sommer**

Wer erinnert sich noch an bayerische Bands wie Sparifankal oder den Bairisch Diatonischen Jodelwahnsinn? In deren Tradition stehen Dreiviertelblut, erinnern auch an Ringsgwandl und Biermösl Blosn, Haindling und Karl Valentin – und sind doch etwas ganz Eigenständiges. 200 Besucher haben am Freitag im Spiegelzelt die Magie des Septetts um den Bananafish-Frontmann Sebastian Horn und den Gitarristen Gerd Baumann hautnah erlebt: Wie Musik zwischen getragen, schwer, düster und ausgelassen pendelt – mit Texten voller Poesie, Abgründigkeit und einem Humor zwischen rabenschwarz, krude und absurd. Horns sonore Stimme ist so dunkel und tief wie ein U-Bahn-Schacht. „Morbidity wohnt mir inne, seit ich 13 bin. Bands wie The Cure haben mich nie durch ihre

Düsternis beschwert. Und so ist es auch jetzt. Für mich ist das eine Spielwiese des Horrors, die ich genieße. Ich habe im Biologiestudium erkannt, dass das Leben im Grunde ein riesiger Friedhof ist, der sich ständig erneuert“, sagte er dem Magazin „Folker“.

Abrechnung Und es brodelt in der Suppenküche eines Songs wie „Henna ohne Kopf“. „Ast vom Baam“ rechnet mit der Doppelmoral ab: „Nicht die Toten, sondern die Lebenden kommen in die Hölle!“, singt Sebastian Horn. „Ois is koid“ ist der perfekte Opener, bei dem die Musiker noch sitzen – außer Horn und Baumann noch Dominic Glöbl an der Trompete, Luke Cyrus Goetze an E-Gitarre und Lap Steel, Klarinetist Florian Riedl und Schlagzeuger Flurin Mück. Nur Benny Schäfer am Kontrabass steht. In „Ois is koid“ (Alles ist kalt) dreht sich die Weltkugel wie ein blauer Stein (Stoa) im



Singen schaurig-schön über Leben und Tod, Himmel und Hölle: Dreiviertelblut mit Sänger Sebastian Horn und Gitarrist Gerd Baumann.

Foto: Lina Bihr

weiten Universum, und mit den ersten sehnsuchtsvollen Lap-Steel-Klängen und der sonoren Stimme Horns ist man dieser Band hoffnungslos verfallen.

Abrechnung Fast drei Stunden bieten die erstklassigen Instrumentalisten eine wilde Achterbahnfahrt zwischen Walzer, Folk, Stubenmusik, Americana, Punk und Jazz. Mit poetisch-melancholischen, düsteren und skurrilen Texten sowie einer charmant-sarkastischen Moderation. Beim Song „Ewige Wolke“, der den Smartphone-Fetischismus unserer Tage karikiert, wälzt sich Horn zuckend auf der Bühne. „Irgendwann“ ist die tanzbare Abrechnung dieser großartigen Moritäten-Band mit Verschwörungstheoretikern und Social-Media-Wahn.

In „Rosbluat und Schneider“ entscheiden sich zwei Selbstmörder in letzter Minute für das Leben, und „13 Minuten“ ist eine berührende

Verbeugung vor dem Hitler-Attentäter Georg Elser. Mehr Moll als Dur bietet der Abend, aber auch Lust und Laune. Schaurig und schön, Leben und Tod, Himmel und Hölle sind in diesem bajuwarischen Kosmos eben keine Gegensatzpaare. Beim „Deifedanz“ schwofft das Zelt. Letzte Zugabe: „Paradies“ – eine wundervolle Hymne ans Leben.

Folklorefrei

Dreiviertelblut segeln unter der Fahne „Folklorefreie Volksmusik“. 2012 gründet der in Lenggries lebende Sänger der Tölzer Bananafishbones, Sebastian Horn, mit dem Filmkomponisten und Gitarristen Gerd Baumann die Band. Die ersten Lieder waren bereits 2009 mit der Filmmusik zum Kinofilm „Sau Nummer vier: Ein Niederbayernkrimi“ von Max Färberböck erschienen. Das Septett hat **vier Alben** veröffentlicht. as